

Die „Arbeit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Zeitungspreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.- M., bei hiesigem Postbezugs monatlich 4.65 M., bei Fernbestellung unter Einschluß der Postgebühren 6.50 M., für das Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2303 und 2304.

Leserzeitschriften sind abzugeben an den Postamt 120 III, Wartenburgstr. 10, Berlin NW 6, oder an den Postamt 120 III, Wartenburgstr. 10, Berlin NW 6, oder an den Postamt 120 III, Wartenburgstr. 10, Berlin NW 6.

Druckerei: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 9768

STREIF

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Heute vormittag Protestkundgebungen! Arbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint in Massen!

Die Gurlas von Berlin.

Die in der Presse wiedergegebenen Berichte über den Marloh-Prozess konnten aus technischen Gründen kein vollständiges Bild von der Verhandlung geben. Viele wichtige Einzelheiten sind auf diese Weise verloren gegangen. Wir geben hiermit als Nachtrag eine kleine Dialog-Skizze nach dem Stenogramm wieder, welche beweist, daß die militärischen Nachbater während der Märzlampfe die Methoden angewendet haben, so grausamer Art, wie sie nur unter barbarischen Völkern üblich sind. Der Vorsitzende, Kriegsgerichtsrat Welt, befragte Marloh über die Grundlagen der Instruktion, die er am Tage vor dem 11. März den ihm unterstellten Mannschaften gegeben habe.

Marloh: In der Instruktion bin ich gekommen durch den Sicherheits-Rost, den Befehl der Garde-Schützen, Division und den amtlichen Erlass über die Matrosen-Division, der in der Presse wiedergegeben war.

Vorsitzender: Die Leute, die mit Waffen kamen oder widerrechtlich hatten, hätten Sie nach Ihrer Auffassung lauter als Marloh auf der Stelle kriegsrechtlich behandeln können.

Marloh: Ich wollte die Leute nicht erschießen lassen. Rechtsanwält Grünspach: Nach dem Rostersatz, der in auch den gemeinen Soldaten zum Richter über Leben und Tod machte, hätte der Angeklagte diese Leute ohne weiteres erschießen lassen dürfen. Ich bitte dem Angeklagten die Frage vorzulegen, warum er das nicht getan hat.

Marloh: Ich habe das nicht getan, weil das allgemeine Verbot von Rostle waren, die mich nicht verpflichteten. Ich wollte die Leute nach Wank bringen und meinem Vorgesetzten Oberst Reinhard vorführen und ihn entscheiden lassen.

Vorsitzender: Haben Sie diese Leute zu Anfang des Krieges nicht erschießen lassen, weil Sie befürchten mußten, daß die späteren Aufständlinge durch das Ansehen der Gurlas abgeschreckt werden und nicht in die Falle gegangen wären?

Marloh: Das war kein Grund für mich. Wenn ich die Leute hätte töten wollen, so hätte ich sie in geschloß durch die Gurlas neben der Reile erschießen lassen können.

Vorsitzender: Ein solches Vorgehen war doch bisher nicht üblich.

Marloh (bestimmt): Ein solches Vorgehen ist dienstlich annehmbar worden.

Verteidiger Rechtsanwalt Grünspach: Die Klagen nicht, daß das Gericht Wert darauf legt, diese Vorgänge zu verurteilen. Sollten die Angaben des Oberleutnants Marloh beweist werden, so dürfte die Verteidigung in die Lage kommen, Beweise für die Richtigkeit dieser Angaben anzutreiben.

Die Vorgänge, auf die Oberleutnant Marloh und Rechtsanwalt Grünspach hier Bezug genommen haben, sind so furchtbar, daß die öffentliche Meinung an ihnen nicht vorbeigehen kann. Es muß die strengste Untersuchung mit allem Nachdruck gefordert werden. Da eine militärische Untersuchung nach den bekannten Vorgängen doch nur als Probe erden würde, so muß ein ordentliches Gericht mit der Untersuchung und Bestrafung aller der Grenztoten der Soldateska während des Bürgerkrieges beauftragt werden. Wenn Volk der Welt würde sich eine so schmachvolle Verurteilung seines Rechts durch eine übermächtige Militärkaste gefallen lassen, wie das Deutsche.

Die Verhandlungen in London.

Paris, 13. Dezember. (Gavad.)

Der Londoner Berichterstatter des „Welt Journal“ bezieht sich auf die dringenden Fragen, die vor allem die Aufmerksamkeit der in London beratenden Minister auf sich ziehen, nämlich die Abreise, die Lage in Rußland, die türkischen und die deutschen Angelegenheiten. Das Interesse Londoner in London verhält, daß die Kaise Clemenceau aus schließlich politische Zwecke verfolgte, und daß die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen nicht von ihm bearbeitet wurden. Londoner habe bereits eine Besprechung mit Kulin Chamberlain gehabt. Der Berichterstatter nimmt, daß ein kurzfristiges Uebereinkommen

zwischen den beiden Regierungen und englischen und französischen Finanzgruppen über große Handelskredite abgeschlossen werden könnte, die ausschließlich für den inneren industriellen Wiederaufbau verwendet würden.

Gründung eines neuen Rates.

H. N. London, 13. Dezember.

„Daily Telegraph“ berichtet über das Ergebnis der Londoner Unterhandlungen. Es wurde die Gründung eines neuen Rates beschlossen, der aus den Premierministern von England, Frankreich und Italien besteht. Die beteiligten Staaten sollen hierzu einen Bevollmächtigten entsenden. Der neue Rat wird bald nach den Weihnachtstagen zusammentreten. Der Oberste Allierte Rat setzt trotzdem seine Tätigkeit fort, jedoch in einer anderen, als der jetzigen Zusammensetzung.

Verlagung der Dorspater Konferenz.

H. N. Paris, 13. Dezember.

Die Konferenz in Dorspat wurde bis Ende Dezember aufgeschoben. Die spanische Regierung erklärte, keinerlei Anteil an den Beschlüssen genommen zu haben. Estland soll mit der Sowjetregierung eine Art Waffenstillstand geschlossen haben.

Postawa durch die rote Armee besetzt.

H. N. London, 13. Dezember.

Die Roten Truppen besetzten Postawa und haben dadurch den ganzen mittleren Teil der Ukraine in ihrer Hand. In Podolien haben ukrainische Aufständische im Rücken den Kampf gegen die Rote Armee aufgenommen. Südlich von Kiew sind die Eisenbahnstationen Kamenska und Fundulicwka besetzt worden.

Die englischen Sozialisten zum Parteitag.

In Leipzig ist am Donnerstag, den 11. Dezember, noch ein Telegramm der Britisch-Sozialistischen Partei an den Vorsitzenden des Parteitag in Leipzig eingelaufen. Der Aufgabebetrag ist auf dem Telegramm nicht zu erkennen. Der Wortlaut ist in deutscher Uebersetzung:

Die Britische Sozialistische Partei begrüßwünscht die Genossen der Deutschen Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei zur Erklärung für das Wäre als Mittel zur Durchführung der Diktatur des Proletariats und begreißt ihre Entscheidung, die zweite Internationale der Sozialisten zu verlassen und sich der kommunistischen Internationale in Moskau anzuschließen.

Die sogenannte Regierungskrise.

In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des preussischen Staatsministeriums wurde unter anderem die durch den Schulsonstigt geschaffene Lage besprochen. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß es wünschenswert sei, zunächst eine Klärung der aufgeworfenen Frage herbeizuführen, inwieweit die freitigen Bestimmungen der Koodele zum Schulunterhaltungs-gesetz mit der Reichsverfassung in Einklang zu bringen sind. Dabei wurde insbesondere hervorgehoben, daß der vorliegende Gesetzentwurf schon im Sommer dieses Jahres vor Beratung der Schulparagrafen der Reichsverfassung im preussischen Staatsministerium fertiggestellt und der Landesversammlung vorgelegt worden ist. Ueber die Notwendigkeit einer baldigen Verabschiedung der übrigen Paragraphen des Gesetzes herrschte allgemeine Uebereinstimmung.

Auf deutsch: die Sozialdemokraten haben nicht den Mut, es wegen dieser wichtigen Frage auf den Versuch mit dem Zentrum ankommen zu lassen. Sie „Mären“ den Streitfall durch verfassungswidrige Untersuchungen und wenn sie genug gelächelt haben, werden sie sich läßlich unterwerfen.

Der Prozess Graberger-Vellerich. Durch das B. I. A. weiß die Staatsanwaltschaft I den Vorwurf zurück, sie habe zu einer Verschleppung des Verfahrens beigetragen. Die Ermittlungen seien völlig objektiv und mit größter Beschleunigung durchgeführt worden. Wenn die Erhebungen nicht weiter ausgedehnt werden seien, so sei dies nach dem Wunsch aller Beteiligten gewesen.

Das ist Militarismus!

„Bei der Beurteilung des Angeklagten ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß er ein alter preussischer Offizier im Sinne der alten königlich preussischen Armee ist, daß er ein Offizier ist, den man vielleicht als Gehorsamsfanatiker bezeichnen kann.“

Urteilbegründung im Marloh-Prozess. Vorsitzender: Was haben Sie gesagt, als Sie den Befehl zum Erschießen bekamen? — Heute Levin, Bentker: Selbstverständlich herzlich gern will ich die Verbrecher tödlichen.“

„Daß Blut fließt, wenn 20 Menschen erschossen werden, ist eine Begleiterscheinung, die sich aus anatomischen Gründen erklärt. Die Ordnung ist wieder aufgerichtet.“ Die „Post“.

Der Marloh-Prozess ist einer von jenen großen Gerichtsverhandlungen, die historische Bedeutung behalten werden. In diesem Pro... enthüllte sich nochmals das System des alten Militarismus. In ihm brach der neue Militarismus moralisch zusammen, was freilich in Deutschland noch lange nicht heißt, daß er in Wirklichkeit schon erledigt wäre. Und gerichtet wurde zugleich jenes Rostle-System, in dem sich Unfähigkeit, Feigheit und Lüge zum gegenrevolutionären Verrat vereint haben.

Mit Recht sagt die Urteilbegründung, sagen die darin sicher sachverständigen Richter, daß der Oberleutnant Marloh ein alter preussischer Offizier im Sinne der alten königlich-preussischen Armee ist. Ja, es ist wahr: es war die alte preussische Armee und auf ihrem Boden erwachsen diese Offiziere. Es war die Armee, in der die schrecklichsten Soldatenmissethaten sich immer wieder häuften. In keiner anderen Armee gab es in solchem Ausmaße diese entwürdigenden, die Menschenwürde absichtlich zerbrechenden, ekelhaften Mißhandlungen. Man erinnere sich nur der Hunderte von Fällen, die in jenem großen Prozeß nachgewiesen wurden, den seinerzeit die Tapferkeit Rosa Luxemburg erzwingen.

Die Unteroffiziere, die Mißhandlungen verübten, die Offiziere, die mitprügelten, peitschten oder mit Füßen traten und alles deckten, das waren die „Steilvertreter Gottes“, das waren die Säulen der Ordnung, die verehrten Halbgötter der preussischen Gesellschaft. Dieses Offizierkorps war zugleich die stärkste politische Macht und seine Führung, seine Auffassung wurde immer mehr und immer widerstandsloser von allen Gesellschaftskreisen anerkannt. Jeder Offizier zu werden, wurde höchste Ehre und Ehrgeiz und gleich die gern übernommene Verpflichtung in sich, die Anschauungen der Offizierskaste zu übernehmen und zu vertreten. Ein Mißbrauch reaktionärer, subalterner, nur die Macht und Gewalt verherrlichender Gesinnung ging von da über das deutsche Volk hin und brachte, was einst in diesem Bolke groß und edel war, zum Verderben.

Kein anderes Volk hätte diesen Militarismus gebildet, in keiner anderen Armee wären die Widerstände gegen diese unmenschlichen Mißhandlungen so gering gewesen, in keinem anderen Volke wäre die Herrschaft der Offizierskaste so willig hingenommen worden. Als in Bayern ein Leutnant auf dem bürgerlichen Recht und Geley herumtrampelte, da wurde der sich leise regende Widerstand sehr rasch geknickt und endete mit der völligen Unterwerfung der Zivilgewalt unter das Militär.

Dann kam der Krieg, die große Zeit. Von Anfang an nahm die Kriegsführung, wie es bei dem Wesen und dem Geist des preussischen Militarismus nicht anders sein konnte, barbarische Formen an. Von den belächelten Ereignissen an bis zur Deportation der Frauen und Mädchen von Lille,

der Zerstörung der Vergwerke und der Verwüstung Nordfrankreichs — es war der Geist des Militarismus, der sich da realisierte. Alles was da geschah, war schon längst vorgebildet und entsprang aus dem Wesen dieses Systems.

Dann kam die Niederlage und der Zusammenbruch des Militarismus. Diese Niederlage, die wiederum die notwendige Folge dieses Systems war, das in seiner grenzenlosen, herrschlichen Verblendung und Ueberhebung das deutsche Volk auf die Schlachtfelder gehandelt hatte und es dort gegen die Welt, die sich erhoben hatte, sich hielt, bis es verblüht war. Und da geschieht das Unerhörte. Die Generale, die geschlagen waren, die den Krieg verloren, die alle rechtzeitigen Friedensmöglichkeiten verweigert hatten, die werden von dem Volke nicht zur Rechenschaft gezogen. Sie kehren zurück und dürfen nach kurzer Zeit als Ankläger auftreten und politische Führerrollen übernehmen!

Aber noch mehr. Die Partei, die einst den Kampf gegen den Militarismus als den wichtigsten geführt hat, setzt diesen Militarismus wieder in die Macht ein, gibt ihm die Gewalt, die er verloren hatte, wieder zurück! Und es ist kein Unterschied zwischen dem alten und neuen Militarismus. Es ist dasselbe System, derselbe Geist, wenn auch an der Spitze statt eines gekrönten Feldwebels ein geborener preussischer Unteroffizier steht.

Im Marloh-Prozess hat man noch einmal dieses ganze System nackt enthüllt gesehen. Es ist ansehnliche Willkür und Gewalt, in den Dienst der Aufrechterhaltung des Systems um jeden Preis gestellt. Da aber die Behauptung dieses Systems nur möglich ist bei Erhaltung der Klassenherrschaft, so unterschützt die herrschende Klasse in allen kritischen Momenten den Militarismus und gibt lieber zehnmal alle ihre politischen und sittlichen Ideale preis als ein Scheitern der Sicherheit ihrer Herrschaft. Es ist bezeichnend, daß auch die liberale Presse, mit vereinzelten Ausnahmen, über die Ermordung von 30 Unschuldigen und über das ganze Gewerbe von Lug und Trug, lange noch nicht so viel zu sagen wußte, als über den Fall jenes Marburger Studenten, der mit der Verurteilung von der Unversität bedroht war. Es ist bezeichnend, daß sie die moralische und politische Verantwortung derer, die durch ihre Befehle Marloh zu seiner Mordtat verleiteten, nicht einmal aufwirft.

Das politische Verwerfliche aber ist, daß dieser neue Militarismus ausgerichtet worden ist nicht von einer siegreichen herrschenden Klasse, sondern mit Hilfe und mit Willen von Vertretern der Arbeiterklasse! Und deshalb ist der Marloh-Prozess Gericht und Verurteilung der Rechtssozialisten. Ihre Politik trägt die Verantwortung für die Wiederaufrichtung des Militarismus. Diese Partei trägt die Schuld an der Wiederkehr der reaktionären Gesetze. Marloh, Kessel, Reinhardt sind schuldig, aber die Verantwortung trägt Koske und seine Partei! Es ist das schlechte Gewissen, das sie heute zu ihren Ablenkungsversuchen treibt, und ihr schlechtes Gewissen bewirkt, daß der schwache Protest gegen die mit Hülfe getretene Menschlichkeit und Sittlichkeit ihnen im Dalk stecken bleibt. In den moralischen Zusammenbruch des Militarismus sind sie selbst hineingerissen. Doch alle Arbeiter, alle anständigen Menschen, alle, denen es um die Stellung des deutschen Volkes zu tun ist, sich von dieser Partei abwenden, wird nunmehr sittliche Pflicht!

Kriegsverbrechen und Friedensstrafaktion.

In zweiter Lesung hat gestern die Nationalversammlung den Entwurf eines Gesetzes zur Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen, dem erst vorgestern die Zustimmung des Reichstags zuteil geworden ist, angenommen. Die Verbesserungsvorschläge der Unabhängigen, die besonders an die Stelle der Kompetenz des Reichsgerichts, die eines Volksgerichts gelegt wissen wollten, wurden abgelehnt, aber trotzdem hat unsere Partei mit Ja gestimmt, weil sie der Verwirklichung der Idee nicht im Wege sein will, die im Kriege gegen feindliche Staatsangehörige oder feindliche Vermögen begangene Verbrechen zu ahnden.

Der Justizminister Schiffer hat sich dem Genossen Cohn gegenüber geäußert, daß auch vordem schon alle bekanntgewordenen Verbrechen verfolgt worden seien. Und ist von solchen Prozessen wenig oder gar nichts zu Ohren gekommen und gerade die Einbringung des vorliegenden Entwurfs beweist am besten, daß die Regierung sich der gänzlichen Unzulänglichkeit des bisherigen Vorgehens bewußt ist.

Ausfällig bleibt und die große Elle, mit der man jetzt das ein ganzes Jahr hindurch Versäumte nachholt, und die Vermutung läßt sich nicht von der Hand weisen, daß mit dem Gesetz in letzter Stunde eine Einwirkung auf die Entente ausgeübt werden soll. Sie soll den guten Willen Deutschlands leben und auf die Auslieferung der Schuldigen verzichten. Ob dieser Zweck erreicht wird, und ob man in Paris und London das nötige Vertrauen in das Reichsgericht besitzt, erschert und jedoch sehr fraglich, und wir können uns vorstellen, daß gerade die Pflicht, mit der jetzt der gesetzgeberische Apparat in Bewegung gesetzt wird, drüben einseitig Mißtrauen erregen wird. Jedemfalls sollen wir uns vor Illusionen hüten.

Erfreulicherweise hat der Reichsminister Müller mit Nachdruck beteuert, daß ein Zusammenhang zwischen dem Gesetz und der Realisierung des Friedensvertrags besteht. Es wäre auch gar zu grotesk gewesen, wenn die Verhandlungen noch mit dieser Frage belastet würden. Sie sind ohnehin demnächst genug, und wir müssen das schärfste beschränken, wenn nicht endlich Unterhändler nach Paris geschickt werden, die weder wie Herr v. Simson die Angelegenheit ausschließlich unter einem formell-juristischen Gesichtspunkt behandeln noch wie der Baron v. Peronet mit der Neutralität des alten Systems befaßt sind. Männer tun not, die auf jede Prestigepolitik verzichtend der Zwangslage Deutschlands Rechnung tragen und als gewandte Konstante bei dem Geschäft herausziehen was sich allenfalls herausziehen läßt.

Am Schluß dieser Sitzung gab es noch eine bemerkenswerte Geschäftsordnungsdebatte. Der Präsident Behrensdorf schlug vor, die nächste Sitzung auf Montag anzusetzen. Das gefiel den Rechtsparteien nicht, die in Angst schweben, daß das Betriebsrats-Gesetz vor Weihnachten noch erledigt werden könne. Sie schrien durch, daß die nächste Sitzung erst am Dienstag stattfinden.

In der Debatte hatte ein Rechtssozialist behauptet, daß sich der Arbeiter eine partei Unzulänglichkeit bemächtigen werde, wenn das Betriebsrats-Gesetz vor Weihnachten nicht erledigt werden sollte. Durch die R. R. N. lassen die Rechtssozialisten annehmen, daß sie entschlossen seien, „trotz des gestrigen Abstimmungsbeschlusses und der damit verbundenen Liquidationsbestimmungen gewisser Parteien“ das Gesetz unbedingbar noch vor Weihnachten erledigen zu lassen. Das erste ist nicht wahr, denn die Arbeiter stehen diesem Betriebsrats-Gesetz, dessen wahren Wert sie richtig einschätzen, mit Gleichmut gegenüber; das zweite hingegen war sehr falsch, aber die Herren Rechtssozialisten werden es wegen dieses Gesetzes nicht zu einem Bruch mit ihren Freunden vom Zentrum und den Demokraten kommen lassen.

Der Spiel der Schamlosigkeit.

Parvus meldet sich. Endlich. Er wird sich über die Geschehnisse der ehrenwerthen Firma Starz-Parvus äußern. Er wird der Welt erzählen, wie er über Nacht ein reicher Mann geworden ist. Er wird Aufklärung darüber geben, aus welchen Gründen er, der versorgte Schwärmer und Verschwörer, plötzlich des Glückes der preussischen Staatsbürger schaft teilhaftig wurde. Er wird sich über seine Beziehungen zu hervorragenden Führern der Rechtssozialisten verbreiten. Er wird — aber gemacht, diese Thematika liegen Herrn Parvus nicht. Er hält es offenbar unter seiner Würde, auch nur ein Wort über seine Affären zu verlieren, und er ergreift das Wort, um — Kautsky zu besudeln.

In der neuesten Nummer der „Glocke“ entrüstet sich dieser Geselle über den Verkauf der Kautskyschen Bücher an die „Ringpresse“. Er wirft die Frage auf, warum gerade diesen Zeitungen das Werk übergeben worden sei, und er antwortet selbst: weil sie besser zahlen.

Das ist es, was bei der bekannten Rigorosität Kautskys anderen gegenüber bestrebend wirkt.

Er wollte die verdienen.

Er mußte, daß man das durch wissenschaftliche Arbeiten nicht erreichen kann. . . .

Die Dokumente, die ihm in seiner Eigenschaft als Mitglied des Ministeriums ausgestellt wurden, sollten ihm dazu (zu einer politischen Sensation) verhelfen. Er kalkuliert richtig, daß, wenn er noch keinen guten Namen dazu hergibt, die Sache gemacht sei.

Er wollte auch einmal die Kriegskonjunktur ausnützen. Er wollte einen tiefen Schnitt in die Taschen des lesenden Publikums machen.

Dann entschuldigt Parvus den Verleger, der nur seine geschäftlichen Interessen gewahrt habe, und fährt fort:

Und Kautsky? Er hat ja das Ganze dem Verleger übertragen.

Hätte er sich nicht von vornherein die Konsequenzen überlegen sollen? Er kann sich auf den Geist der Zeit berufen oder auf momentane Gesundheitsverhältnisse, oder auf Familienorgen, die sich ja immer in solchen Fällen einstellen.

Die Moral von der Geschichte? Auch der tugendhafte Hund, er fröh.

So Parvus, wirklich Parvus!

Nun die Zusammenhänge der Veröffentlichung des Kautskyschen Buchs im Ausland darlegen, biete ihm eine unangenehme Ehre an, biete ihm als Ehrenmann behandeln. Solche Auseinandersetzungen führt man mit einem politischen Gegner, nicht mit einem Verräter, der durch die Verunglimpfung eines Reinen die Aufmerksamkeit von seiner eigenen unangenehmen Schamlosigkeit ablenken will. Den gibt man der Verachtung aller anständigen Menschen preis.

Aber zwei Fragen können wir in diesem Zusammenhang nicht umdrücken: Einmal Hält Herr Konrad Dae nisch seinen Freund noch immer für einen einwandfreien Charakter? Und zum andern: Wie will sich Parvus noch entküllen, um Leuten, die angeblich noch etwas auf ihre Reputation halten, wie z. B. den „Vorwärts“-redakteur Kuttner, von weiterer Mitarbeit an dem Organ des Parvus-Starzischen Schieberkonzerns abzuschrecken?

Die Grabgeänge für Reinhard.

Die alldeutsche Presse ist empört über den Abgang ihres Lieblings, des Obersten Reinhard. Sie ergreift sich in Tränen darüber, daß die Regierung einen Mann wie Reinhard so langsam und langsam ins Grab befördert habe. Das ist der Dank vom Hauke Koske! rufft die „Deutsche Tageszeitung“ kühnherbeut aus. Sie behauptet bei dieser Gelegenheit, der Oberst habe erst letzten von keinen Vertrauensmännern ein einstimmiges Vertrauensvotum ausgestellt bekommen, und auch darüber gebe die Regierung hinweg. Nun, wir wissen, wie dieses „Vertrauensvotum“ zustande gekommen ist und wie die „Vertrauensleute“ des Herrn Reinhard aussehen. Auch am Grab wartet sich oft Lächerliches mit Tragischem und wir können deshalb über diese Komödie hinweggehen, weil dadurch die Ehre des Obersten Reinhard nicht zu reparieren ist.

Im übrigen ergreift sich die alldeutsche Presse in Trohungen gegen die Regierung. Sie behauptet, Reinhard sei das Opfer der Strafe geworden. Und dabei wird angedeutet, daß die Entlassung noch weitere Folgen nach sich ziehen könne. Das ist auch unsere Meinung! Die alldeutsche Presse wiegt sich bei ihren Prophezeiungen allerdings in der Hoffnung, Reinhard müsse in irgendeiner Form wieder zu Macht und Ehren gelangen. Wie hingegen fordern, daß Reinhard unter Anklage gestellt wird. Er hat den Befehl zur Erückung der 20 unschuldigen Matrosen gegeben. Unter keinen Umständen sind in Berlin noch eine ganze Reihe weiterer Mordtaten verübt worden. All diese Untaten müssen geahndet werden. Denn Verbrecher ist Verbrecher! Und niemals darf dabei vor einer Uniform Halt gemacht werden, auch wenn es die eines Obersten ist.

Alles in Butter.

Wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, hat der Untersuchungsrichter des bürgerlichen Gerichts, bei dem die Untersuchung gegen den Hauptmann von Kessel geführt wurde, sich nunmehr für unzuständig erklärt, weil Kessel — der Hauptmann seiner ganz unmittärlischen Polizeitruppe — aktiver Offizier der Reichswehr sei. Der Untersuchungsrichter hat demgemäß den Haftbefehl aufgehoben. Eine Entlassung Kessels sei allerdings bisher noch nicht erfolgt, weil hierüber erst noch

der Gerichtsherr des für das Verfahren zuständigen Garbodivisions-Ausführungskorps I zu entscheiden habe.

Die Gerichten können also aufatmen, die drohende Wölfe hat sich schnell verzogen. Offenbar, damit das Volk in dieser erregten Zeit um jeden Preis erheitert werde, hat man für eine neue Komödie gesorgt.

B. Schumann für Wilhelm II.

Bethmann-Hollweg verteidigt seinen Kaiser. Er fordert dem Wolffschen Telegraphenbureau ein Schreiben, in dem er dagegen Verwahrung einlegt, daß mit den Dokumenten zum Kriegsausbruch auch solche Standpokermerkmale Wilhelms II. publiziert werden, die keinerlei politische Aktionen bezwecken und darum keinen Bestandteil der Politik gebildet hätten.

Die Marginalien sind zum größten Teil nichts anderes als der impulsive Niederschlag von Momenteindrücken des Kaisers bei m ersten Lesen der Schriftstücke und überdies in der Vorabschreibung niedergeschrieben, daß ihr Urheber sich keines Mißbrauchs oder falscher Verwendung zu versehen habe. Ihr persönlicher Charakter war allen Beteiligten bekannt. Wenn Marginalien des Kaisers Anhaltspunkte zu politischen Entschlüssen boten, sind diese erst auf Grund andrer ehebender Vorzüge und eingehender Erwägungen gesetzt worden, soweit sich ihre Behandlung nicht bereits aus den festgelegten allgemeinen Richtlinien ergab. Direktiven des Kaisers in dem von den Ministern unversehrt bestrahlt haben stets den Zweck verfolgt, den Weltkrieg zu verhindern. Dies zu betonen erfordert Pflicht und Gerechtigkeit.

Reiner beginnt die Publikation mit der letzten Phase der Entscheidung, die zum Weltkriege geführt hat. Die Entschlüsse der deutschen Regierung im Juli 1914 waren aber bedingt durch die politischen Ziele, welche die Ententeächte in der Vorgezeit verfolgten und die ihre Haltung auch in der Kritik bestimmen. Ueber diese Vorgezeit können auch die deutschen Akten vielfältige Auskunft geben. Eine Erklärung, die das Schlußkapitel absondert und vortreibt, kann nur ein unvollständiges und zugleich schiefes Bild der geschichtlichen Zusammenhänge geben, zu deren Aufklärung die deutsche Aktenpublikation dienen soll.

Die Fragen, die der frühere Reichskanzler hier ankreidet, können nur in einer ausführlichen Behauptung der Vorgeschichte des Krieges erledigt werden. Freilich begnügen wir uns mit der Feststellung, daß die Politik, die Herr v. Bethmann-Hollweg im Juli 1914 betrieb, durchaus im Einklang mit den „impulsiven Niederschlägen der Momenteindrücke“ des Kaisers stand, wenn auch natürlich sich nach außen nicht zum Ausdruck kam, daß Wilhelm den österreichischen Minister Verchtold für einen Ekel, den König von Italien für einen Schurken und die Serben für Geißel hielt, dem man feste auf die Hüfte treten mußte. Doch der treue Diener eines Herrn ein Interesse daran hat, die Bedeutung der Handhaben herabzumindern, ist verständlich, denn das Augenmaß, er habe sie ernst genommen, würde einen Mann, dem in diesen Bannern keine Unfähigkeit bescheinigt wurde, doch in einem gar zu werthwürdigen Lichte erscheinen lassen.

Bethmann bemüht sich dann wieder, das Bild zu verschieben und die Politik von 1914 mit der Politik der vorhergehenden Jahre zu vergleichen. Wir haben nichts dagegen, daß man auch in eine Prüfung der weiteren Vorgeschichte des Krieges eintritt, denn wir sind aus tausend Gründen überzeugt, daß die deutsche Staatskunst dadurch nicht in ein besseres Licht gerückt wird. Aber einstweilen geht es um die Schuld der letzten Wochen vor Kriegsausbruch, und die haben die Dokumente — sicher zum Leidwesen des Philosophen von Hohensinow — einwandfrei festgestellt.

Divat Justitia!

Das Raumburger Schwurgericht ist berührt durch seine letzten Urteile, die es über Arbeiter fällt. Es hat dieser Tage seinen guten Ruf aufs neue behauptet. Wegen der Vorgänge während des mietendeutschen Generalstreikes, die sich am 1. März in Reich abspielten, standen der Stallweizer Alfred Mödiger und der Geschäftsführer Wilhelm Däumchen vor dem Schwurgericht. Die beiden Leute hatten, um den Raubgarden die Verbindung zu erschweren, Fernsprechröhre, die gerissen worden waren, fortgebracht. Mödiger wurde dafür zu einem Jahr und Däumchen zu einem halben Jahr Reichshaus verurteilt. Ein weiterer Mörder wird festgenommen und zwei Arbeiter bekommen für das Aufwickeln eines militärischen Telephonkabels 2 1/2 Jahre Reichshaus.

In Magdeburg fand dieser Tage vor dem Landesgericht ein Prozeß gegen 8 Soldaten statt, die der Gebotsamtsverweigerung bzw. Mädelstüberei dazugebühlig waren. Der Anklage lag als Tatbestand zugrunde, daß die Angeklagten im Februar zu einer Demonstration gegen schändliche Behandlung durch Vorgesetzte aufgefordert hatten. Das Urteil lautete gegen sieben der Demonstranten auf 4 Wochen Mittelstrafe, gegen den achten, der den „Mädelstüberei“ gemacht hatte, auf 3 — fünf — Jahre Gefängnis!

Also: Die Viehhecht-Luxemburger werden freigesprochen, Marloh beschleichen, gegen Reinhard-Gesell wird keine Anklage erhoben, trotz des Mordes Nordes, und ein Soldat der Demonstrationen aufgeföhrt, bekommt 5 — fünf! — Jahre Gefängnis. Kein Wunder, wenn sich die Offizierskaste mit Schanden und Hülfe gegen die Abschaffung der Militärjustiz wehrt. Sie weiß nur zu gut, warum!

Zue Geld in deinen Beutel!

Wie berichteten in unserer Donnerstag-Morgenansprache über das Schicksal von Karl Viehhechts Schrift: Militarismus und Antimilitarismus und sagten dabei, daß die beschlagene Bilder und Trufbogen zurückgegeben werden sollen. Das stimmt auch. Aber man frage nicht, in welchem Zusammenhang die gezeichneten Trufbogen und Bilder beschlagnahmt wurden, wurden die ausführenden Personen darauf aufmerksam gemacht, daß die Sachen unbrauchbar würden, wenn man sie unversehrt auf ein schmutziges Auto werfe. Die Antwort lautet: Der Staat bezahlt! Jetzt sind nun die Sachen in einem handlichen Zustande zurückgebracht worden. Der Forderer wird natürlich besonders für die auf empfindlichem Papierdruck gedruckten Viehhecht-Portraits eine große Entschädigung verlangen. Diejenigen der schmerzhaften Preisen Adolf Hoffmann. Aber was kümmert dies die Leute, die Koske und Cohn mit der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung betraut hat. Der Staat bezahlt, das heißt natürlich: die Steuerzahler.

JANDORE

Belle-Alliance-Straße Große Frankfurter Straße Brunnen Straße Kolbuser Damm (Charlottenburg) Wilmsdorfer Straße

Damenstrümpfe 9.85
lang, schwarz, mit doppelter Ferse und Spitze Paar

Damenstrümpfe 12.95
lang, schwarz oder weiß mit doppelter Ferse und Sohle Paar

Taschentücher

Kindertücher weis, gesamt 1.25
Damentücher Dattal mit Mohlsaum und gestickter Ecke 1.95
Damentücher Dattal, Schweizer Stickeret 2.75
Herrentücher weis mit eingewellter farbiger Kante 4.25
Herrentücher weis Dattal mit Mohlsaum und farbiger Kante 4.95

Parfümerien

Trockenparfüm „Lebona“ versch. Gerüche, Dose 3.00
Taschentuch-Parfüm Flasche 4.25
Taschentuch-Parfüm im eleg. Karton 5.95
Eau de Cologne (Dob. Maria Farina) (essenzf. & Jüdisch) Fl. 8.50
Rasierkingen (Unser Tipp) 10 Stück 1.75
Rasier-Apparate 7.50 12.50

Schürzen

Tändelchürze Stickerstoff mit beitem 9.85
Tändelchürze m. Trägern, Stickerstoff, Sicher-Ana. 16.75
Wiener Form dunkelblauer Stoff mit Volant, rot gepaspelt 19.75
Blusenschürze gestreift, hübsch garniert 23.75
Wiener Form mit Volant, starklich gemustert 29.50

Spielwaren

Pistole mit Pfeil 95 Pz.
Gewehr mit Korken 2.45 2.95
Kochherd mit 4 Töpfen 3.50
Küche eingetüchtelt 5.00
Kegelspiel im Karton 3.50
Pferdestall mit 2 Pferden, Letzenwagen und Heuboden 12.50
Gelenkpuppe mit Hemd, Schuhen u. St. Gumpen, ca. 56 cm gr. 10.50
Eisenbahn mit Bremsvorrichtung, Tender und 2 Wagen 19.50

Herren-Artikel

Sportkragen Rip-pique 4.95
Garnitur farblos, Vorhemd und Manschetten 16.75
Kragenschoner in vielen Farben 8.95
Selbstbinder gestickt 9.75
Hosenträger Gummi, starke Quali. 12.50
Herrenhüte weich, moderne Form 39.75
Regenschirm mit seidenerm Futural 32.50

Papierwaren

Briefpapier in schönen Packungen 25 Bog., 25 U. schl. 1.35 1.95
Kartenbriefe gutes Leinenpapier, mit Buchstaben... 10 Stück 1.35
Pulikalender 3.95 5.50
Weihnachtsteller 25, 30, 35 Pz.
Postkarten-Alben 1.95 3.50 5.50
Butterbrotpapier 100 Blatt 95 Pz. 1.50
Tischläufer mit Tannenzweigen 1.65
Servietten mit Tannenzweigen .. 25 Stück 1.75

Theater und Vergnügungen.
Mksbühne, Theater am ...
Opernhaus
Schauspielhaus
Deutsches Theater
Kammerspiele
Großes Schauspielhaus
Königsgrüner Straße
Berliner Theater
Essing - Theater

Trianon - Theater
Maskerade
Casino-Theater
Schniepels Lene
Neues Operettenhaus
Die Dame vom Circus
Rose - Theater
Wahaja - Theater
Apollo-Theater
Circus Busch
Circus-Schau
Barnum-Schau
Kasidenz - Theater

Wintergarten.
Varietévorstellung
Fortuna-Lichtspiele
Seine Beichte
Die Kieplomante
THEATER
CAROLA TOELLE
JOE DEEBS
Eichhofbauer
Warschauer Straße 34/36
Ein Bedientenstreich.

Volkskunst.
Philharmonie, Freitag, den 26. Dezember 1919 2. Feiertag, 4 Uhr:
Deutsche Volks- u. Liebeslieder
Mozart, Brahms, Zöcher.
Karten 4 L.50 bei Rkte-Zeitung, L. w. senstraße 28, Norden 4136, Buchhandlung Freiheit, Verlag Junge Garde, Soralauer Straße 12.
H. T. Humboldt - Theater
Badstr. 19
Das Recht der freien Liebe
Uraufführung
in 7 Abteilungen von Harry Harland
Ferner:
Karkhen wird eingeseift
mit Karl Victor Plagge
Anfang: 7 u. 8 1/4 Uhr.
Voranzeige ab 19. 12.
Erstaufführung
Die große Filmoperette
Hannemann, ach Hannemann.

Philharmonie (Oberlichtsaal)
Freitag, den 19. Dezember 1919
Wohltätigkeitsabend
zum Besten der Kriegsgeschädigten
des Ref.-Laz. Schloß Charlottenburg
Paul Hartmann Resi Lang
Berthold Hirschfeld Lajos Schöner
(Schauspielschule Deutsches Theater) Hofplatz
Karten: 8, 6, 4, 2 Mk. bei Werh-In und ...

Zockers
Lichtspiele und Kaffee
Täglich ab 7 1/2 Uhr, Sonntags ab 5 Uhr
Im Kino
Die Verführten
oder „Wie grausam das Leben spielt“
Im Kaffee
Musikalische Darbietungen
Kapella Feiga
Merkur-Palast
Ecke Palladestraße und Strausberger Straße
Henny Porten
in dem Monumental-Film
„Rose Bernd“, 6 Akte
nach dem gleichnamigen Roman von Gerh. Hauptmann
Voranzeige: Ab Dienstag, den 16. Dezember
Erstaufführung von „Lumpaci varabundus“
„Überfall auf Zug Nr. 3“
Zähne von 3 M.
Bei Bestellung eines Gebisses Zahntechnik gratis. Um
arbeiten schlechts/tzender Gebisse in 2 bis 3 Tagen
Plomben von 3 M. an
Schriftliche Garantie.
Spez.: Kronen - Brücken - Stül-
Zähne - Goldplatte.
Zahn-Praxis
E. Brotmann
Invalidenstr. 151,
vorn I.

Die führende Firma
auf dem Gebiete von
Musikinstrumenten aller Art
Odeon-Musik-Apparaten, Odeon-Musik-Platten ist das
Schweizer Musikhaus
Reinickendorfer Straße 117 (Bahnhof Wedding) • Badstrasse 87 • Schönhauser Allee 130 • Schönhauser Allee 126 • Wetzlarer, Berliner Allee 21

Der Münchener Mordprozess.

München, den 13. Dezember.

Die Anträge des Staatsanwalts.

In der heutigen Schlusssitzung des Linder-Prozesses beantragte der Erste Staatsanwalt Hahn gegen den Angeklagten Linder wegen des Mordversuchs auf Auer 10 Jahre Zuchthaus und wegen des versuchten Totschlages an Major Wahreis 12 Jahre Zuchthaus zusammen eine Zuchthausstrafe von 22 Jahren. Die Anklage wegen Tötung des Abgeordneten Dr. Oßel ließ der Staatsanwalt fallen, weil die Möglichkeit besteht, daß Oßel von der Tribüne aus erschossen worden ist. Gegen den Angeklagten Eißner beantragt der Staatsanwalt wegen Verbrechen der Selbsttötung zum Totschlagsversuch, begangen an dem Minister Auer 6 Jahre Zuchthaus, gegen den Angeklagten Merker wegen Beleidigung 6 Monate Gefängnis und gegen den Angeklagten Schland wegen des gleichen Vergehens 10 Monate Gefängnis.

Aus dem Schluß der Beweisaufnahme tragen wir nach, daß der frühere Polizeipräsident Deimer noch befandete, daß sein Vertrauensmann Pieper, der von der Gesamtsumme von 10 000 Mark zur Bekämpfung des Volkswidrus bereits 10 000 Mark angenommen hatte, ihm erklärt habe, er hätte diese 10 000 Mark Auer für die Zwecke der mehrheitssozialistischen Partei zur Verfügung gestellt.

Wie seien sie der Parteileitung übergeben worden. Er selbst kann darüber nichts Näheres sagen.

Der Professor der Staatswissenschaften Michael Döberl gab eine sehr interessante Antwort auf die Darstellung von Eißners Privatsekretär Fiedler. Der Zeuge bekreuzigt zunächst, daß er niemals behauptet habe, Auer habe 500 Mann während der Revolutionszeit nach München bringen wollen. Er habe lediglich erklärt, daß Auer eine dahingehende Anfrage gestellt habe, zu welchem Zeitpunkt, wo er der Überzeugung war, daß die alte Regierung hilflos war. Ein oder zwei Tage nach der Rückkehr Eißners vom Berner Kongress ließ Eißner den Zeugen rufen. Er fragte mich nach der Bedeutung eines in der „Staatszeitung“ veröffentlichten Artikels über Auer. Ich hatte sofort den Eindruck, daß Eißner die Absicht hatte, Material gegen Auer zu sammeln. Eißner sagte zu mir bei der Unterredung: Sie haben doch jedenfalls diese Behauptung nicht auf ein bloßes Gerücht hin gehört, sondern zweifellos eine Quelle dafür gehabt. Ich erwiderte ihm, daß ich Offizier und habe den Artikel von diesem Standpunkt aus betrachtet.

In seinem Plädoyer führte Erster Staatsanwalt Hahn aus: Der 21. Februar 1910 wird auf lange Zeit hinaus in der Geschichte Bayerns verzeichnet sein als ein Tag der Hingabe und Hoffnung, aber auch als ein Tag der Säuberung und des Unheils. Tausende und Tausende Freunde der Ordnung schied von ihm und dem Wiederaufbau des Landes am Beginn einer Zeit des Wiederaufbaus, der Hoffnung auf Befreiung unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von der Anarchie. Aber allzu früh sollte diese Hoffnung zunichte werden. Auf den 21. Februar folgten Wochen des furchtbaren Schreckens und Unheils. Der Leutnant und Student Graf Arco erwiderte an jenem Tage den Vorstößen des Ministerrates Auer Eißner. In hinterlistigem Ueberfall fällt er den Mann, der an der Spitze des Freiwilligen Bayern stand, den Mann, um den der Kampf der Revolution seit Wochen in noch nicht da gewesener Weise tobte. Der Staatsanwalt schildert dann die bekannten Ereignisse im Landtag und die Nordzüge. Ich glaube, man kann keinen Zweifel haben, daß Linder Tötungsabsicht gehabt hat. (Linder weint heftig.) Nach meinem Dafürhalten ist der Mord erbrochen, daß Linder mit Ueberzeugung gewandelt hat. Linder ist wohl erregbar über die gewöhnliche Norm hinaus. Das schließt aber nicht aus, daß er mit Ueberzeugung im Sinne des § 311 gehandelt hat.

Es folgt das Plädoyer des Verteidigers Dr. Souter, der auf das Verhältnis zwischen Eißner und Auer eingeht. Eißner habe das Vertrauen des Proletariats besessen wie kein anderer, während Auer wiederum das Vertrauen der Bürgerlichen und die Verehrung aller Sozialdemokraten besaß wie kein anderer, daß er aber auch von dem Proletariat gehaßt wurde wie kein anderer. Aus wohlüberlegten Gründen, sagt der Verteidiger weiter, habe ich es abgelehnt, auch nur eines der Gerüchte über

Auer mit Beweis zu belegen, weil ich selbst diese Gerüchte für ungläublich gehalten habe. Ich mußte aber auf die Gerüchte zurückkommen, weil sie die Rechte Lindners erkennen lassen. Der persönliche Konflikt zwischen Eißner und Auer hat sich auf die Anhänger der beiden übertragen. Besonders war das auch bei Linder der Fall. Sein kleiner politischer Horizont, seine pathologische Veranlagung ließ ihn alles glauben, was gegen Auer gesagt wurde. In diese Gewitterstimmung schaltete der Ruf: „Eißner ermordet!“ Linder mußte auf den Gedanken kommen, Auer trede dahinter. Wenn das ein Mann wie Professor Jaffe glaubte, könne man diesen Linder nicht verurteilen. Ich glaube nicht, daß Linder mit Ueberzeugung ausgeführt hat. Was Linder getan hat, ist nach dem Gesetz strafbar. Er hat Auer niedergeschossen und er hat das auch gewollt. Aber das ist nicht Mordversuch, das ist Totschlagsversuch. Linder ist weniger ein Verbrecher, als ein Opfer seiner Zeit. Es handelt sich bei Linder letzten Endes auch nicht um einen gemeinen Verbrecher, sondern um einen politischen Verbrecher — Rechtsanwalt Eißner beantragt für den Angeklagten Ulrich Freisprechung, eventuell Gefängnisstrafe. Für den Angeklagten Merker Freisprechung und bei Beurteilung Bewährungsfrist. Das gleiche beantragt der Rechtsanwalt Lindemann für den Angeklagten Schland. Dann verliest Rechtsanwalt Souter noch ein Telegramm von Hele Stöcker, die sich erzieht zu bezeugen, daß Eißner sich schon am 18. Februar beim ausgesprochen habe, er wäre zum Rücktritt bereit.

Dann erhalten die Angeklagten das Wort. Linder äußert sich unbedenklich und mit stehenden Worten, aber trotzdem eindrucksvoll zur Anklage. Man hat den Eindruck, daß das, was er sagt, ihm von Herzen kommt, wie er denn auch während der ganzen Verhandlung den Eindruck eines von seiner Tat innerlich verwirrten Menschen machte. Man erkennt auch daran, wie er bei den betreffenden Worten des Staatsanwalts weinte, daß ihn nur seine Liebe zu Eißner zu der Tat gelehrt hat. Scherer kommt es ihm von den Lippen, er findet oft die Worte nicht. Als er sagen will, daß er die Tat nicht mit Ueberzeugung ausgeführt hat, sagt er, er habe sie nicht mit Ueberzeugung vollbracht. Er erklärt, daß er seine Tat schon tausendmal bereut habe und bittet zum Schluß, das Gericht möge ihn gerecht beurteilen. — Der Angeklagte Eißner beantragt Freisprechung.

Die Urteilsverkündung wird Montag vormittag erfolgen.

14. Verbandstag der Glaser.

Vom 7. bis 9. Dezember tagte in Erfurt der 14. Verbandstag der Glaser. Auch diese Tagung hat das gewohnte Bild, daß der Hauptverband sich im Widerspruch zu einem großen Teil der Mitglieder befand und die Wünsche derselben unberücksichtigt ließ. So hat z. B. der Hauptverband einen Teil der Vergütung der Verbandsmitglieder eine Lohnüberwachungskommission einberufen, ohne die größte Zahlstelle, Berlin, hinzuzuziehen. Berlin legte dagegen auf dem Verbandstag Protest ein, und es wurde daraufhin eine neue Kommission gewählt. Ferner hatte der Hauptverband einen Antrag Leipzig ein Referat über das Nächtliche auf dem Verbandstag halten zu lassen, abgelehnt. Der Verbandstag nahm aber doch den Leipziger Antrag an.

Der erste Tag wurde dann vollständig ausgefüllt mit dem Bericht und der Diskussion über die Tätigkeit des Hauptverbandes. Auch hier bewegte sich die Debatte im selben Rahmen wie auf den Verbandstagen anderer Gewerkschaften, und endete in der Annahme folgender Resolution, für die sich 16 gegen 12 Stimmen einsetzten:

Die 14. Generalversammlung ist mit der Tätigkeit des Hauptverbandes während des Krieges, der immer nur das Durch- und Durchhalten predigte und mit der Generalkommission durch die Dummheit, sowie mit der Schiedsrichterliche unserer Fachkreise — im reinsozialistischen-sozialistischen Sinne — nicht einverstanden. Wir erwarten für die Zukunft, daß die Tätigkeit des Hauptverbandes und der Fachpresse nur in sozial-revolutionärem Sinne geführt wird.

Nach dem am zweiten Tage gegebenen Bericht des Kassierers, der die Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge betonte, wurde die sonstige Tätigkeit des Hauptverbandes mit 16 gegen 8 Stimmen genehmigt.

Genosse Schütz, Erfurt hielt ein Referat über das Nächtliche m. Eine Resolution, die sich mit den Ausführungen einverstanden erklärte und das Betriebsratsgesetz der Regierung verwirklicht, wurde einstimmig angenommen.

Eine längere Debatte folgte ein nach dem Referat des Hauptverbandes über den Reichsarbeiter. Sämtliche Delegierte sprachen sich gegen den Reichsarbeiter aus.

Der dritte Tag der Verhandlung begann mit der Beratung der Statuten. Hierbei wurde die Streikunterstützung erörtert. Der Antrag Berlin, die Reichsarbeiter, Kranke und Sterbendeunterstützung abzuschaffen, wurde abgelehnt, eine Erhöhung dieser Höhe, die mit der Beitragserhöhung auf 1,80 M. wünschenswert ist, nicht in Einklang zu bringen ist, gegen die sechs Berliner Stimmen angenommen. Die doppelte Korrentzeit für Wiedereintritte wurde abgelehnt.

Ein Antrag, vor dem nächsten Verbandstag eine Urabstimmung zum Uebertritt in den Sozialarbeiterverband, bei dem die einzige Mehrheit entschieden vorzunehmen, wurde angenommen. Die Delegierten zu Kongressen werden durch Urwahl gewählt.

Zu einer heftigen Debatte kam es bei der Wahl des Stabs für den Verband. Berlin hatte wenig Aussicht und wurde schließlich Leipzig mit 22 gegen 7 Stimmen gewählt. Die Wahl des Hauptberaters ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Eißner-Karlstraße mit 19 gegen 12 Stimmen. Zum Kassierer wurde Leipzig gegen 5 Stimmen gewählt. Die Verlesung des Stabs soll bis Mai geschehen.

Der Ausschuss wurde nach Hamburg, die Proskommission nach Erfurt verlegt. Der nächste Verbandstag findet in Halle statt. Eine Resolution, die sich gegen die technische Not-Hilfe wendet und die Gebhardt-Leipzig und Kurfürst-Berlin begründeten, wurde einstimmig angenommen.

Gewerkschaftliches.

Ausgebungen der Versicherungsangestellten.

Der Zentralverband der Angestellten hatte zum 31. Dezember den bestehenden Tarifvertrag gekündigt und neue Vor schläge eingereicht. Der Arbeitgeberverband hat es abgelehnt, auf der Grundlage dieser Vor schläge in Verhandlungen einzutreten. Er will nur den verarbeiteten Angestellten einige kleine Konzessionen machen. Der Zentralverband beharrt auf seinen Vor schlägen. Die gesamte Angestelltenchaft steht hinter ihm. Am gestrigen Vormittag Punkt 10 Uhr versammelten die Angestellten die Betriebe und vereinigten sich zu massiven Ausgebungen. Die Angestellten der „Victoria“ zogen in einem imposanten Zuge von der Lindenstraße nach dem Tempelhofer Feld, wo sie eine mindestens 400 Köpfige Versammlung abhielten. In allen Versammlungen wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der die Anwesenden mit Entschiedenheit Kenntnis nahmen von dem absehbaren Verhalten der Industriellen und sich verpflichteten, zum Zweck der wirksamen Förderung der Tarifverhandlungen jede Ueberstunden- und Hausarbeit zu bewerkstelligen. Nach Schluß der Versammlungen gingen die Demonstrationen nicht wieder in die Betriebe zurück. Die Arbeit soll erst am Montag wieder aufgenommen werden.

Zu der Massenankunft in der Gedächtnisfabrik Taugen-A.G. nahm Freitag vormittag die Arbeiterchaft Stellung. Nachdem der Obmann des Arbeiterausschusses und der Arbeiterrat über die letzten Verhandlungen berichtet hatten, machte der Branchenleiter Hoberg Krüger der Versammlung den Vorschlag, mit dem Arbeiterausschuss bei der Direktion über die willkürlichen Entlassungen Rücksprache zu nehmen. Dem Vorschlag wurde zugestimmt und die Versammlung auf unbestimmte Zeit verlegt. Aber nach 10 Minuten erschienen die Beauftragten wieder in der Versammlung und berichteten, daß der Herr Direktor Dr. Wertheimer es ablehnte, mit dem Arbeiterausschuss zu verhandeln, da er keine Arbeiter mehr beschäftigen und somit auch keinen Arbeiterausschuss mehr anerkenne. Die Anwesenheit soll nun von Organisation zu Organisation geregelt werden.

Lochwerke Charlottenburg. Gemeinsame Betriebsversammlungen. Montag, mittags 3 1/2 Uhr, im Volkshaus, Charlottenburg, Rosenstraße 4. Vorher Diskussionen unterzeichnen.

Anarchismus und angestrebte Betriebe! Montag vormittag 10 Uhr Lindenstraße, Rosenstraße, Anarchistenabende: Betriebsversammlungen aller noch angestrebten Kollegen und Kundgebung der Streikunterstützung. Verbandsbuch und Streikliste sind mitzubringen.

Jimmie Higgins.

Roman von Upton Sinclair.

Aus dem Manuskript übertragen von Hermanna zur Wälden.

Jimmie ging in die Empire-Fabrik, um Arbeit zu suchen. Der „Gerald“ hatte verkündet, Tausende von Arbeitern würden gebraucht, doch schien für solche wie Jimmie kein Platz zu sein. Der Aufseher, an den er sich wandte, bekannte ihn sofort, und sagte: „Es gibt keine Arbeit.“ Um sich unangenehm zu machen, ging Jimmie zu den Führern der neuen Gewerkschaft und forderte, sie sollten den alten Gewerkschaften zuhelfen, ihn, der neuen Abmachung mit der Regierung gemäß, anzustellen. Der Gewerkschaftssekretär überlegte eine Weile, erklärte jedoch dann, die Ausschreibung der schwarzen Liste beziehe sich bloß auf jene Arbeiter, die am letzten Ausstand teilgenommen haben, nicht aber auf jene, die vor einigen Jahren gestreift hätten. Es hätte keinen Sinn, nutzlos Unannehmlichkeiten heraufzubekommen. Jimmie verließ den Gewerkschaftssekretär mit Hohnworten gegen die neue Gewerkschaft und versuchte den Krieg abermals aus Herzogentum.

Er hatte es nicht besonders eilig, eine Beschäftigung zu finden, sein Geld reichte noch aus, und bei den Weibern konnte er billig leben. Er streifte abermals dem Stadtvolk zu und beobachtete Emil Forster beim Exercieren, ging dann mit ihm heim und kaufte der Debutte zwischen Vater und Sohn. Man konnte sehen, wie das schöne Familienglied verhärtet war: der alte Mann ließ sich eifrig Male hinreichen, dem Sohn das Haus zu verbieten, doch leute die Mutter sich um Mittel, meinte bittend, Emil verlasse sie ohnehin in einigen Tagen, und man wisse doch nicht, ob er zurückkäme. Am Abend, den Jimmie bei den Forsters verbrachte, verurteilten die Zeitungen eine Rede des Präsidenten, die seinen Kriegsziele verkündete: Gerechtigkeit für alle Völker, die Liga der Nationen und ein allgemeines Abrüsten. Emil sah dies triumphiierend vor und vermeinte in diesen Worten auch ein Teil dessen, was die Sozialisten forderten? Der alte Herrmann entgegnete mürrisch, die Worte klangen ganz schön, wie aber stünde es um die Taten? Und die übrigen Mitglieder, glaubte der Präsident, sie beherrschten die Welt? Nein, für die Sozialisten Englands, Frankreichs und Italiens sind diese schönen Worte bloß ein

Adler; sie würden die Arbeiter beruhigen, bis der Krieg vorüber war, dann aber werden die Militaristen den Präsidenten zum Teufel jagen und Deutschlands Leiche zerhacken. Wenn sie wirklich ehrlich auf die Bedingungen des Präsidenten eingehen wollen, weshalb sprechen sie dies nicht aus? Weshalb beweist England nicht seine Demokratie, indem es Irland und Indien freigibt?

So ging es weiter, Jimmie lauschte Vater und Sohn, mußte jedem Recht geben und empfand immer mehr das ankündende Gefühl des geistigen Chaos. Seine eigenen Ansichten standen sich diametral gegenüber.

IV.

Den ganzen Winter über hatten die Zeitungen von einer ungeheuren deutschen Offensive gesprochen, die im Frühling stattfinden würde. Dem deutschen Volk wurde verkündet, daß dies mit einem gewaltigen, glorreichen Sieg dem Krieg ein Ende bereiten sollte. In Amerika war man dessen weniger gewiß; die Tatsache, daß die bevorstehende Offensive so überlaut verkündet wurde, ließ vermuten, es handle sich eigentlich um einen ganz anderen Schlag. Bisherlich bereitet sich der Feind vor, Italien zu überdeckern, und will durch diese Offensivoperation England und Frankreich verhindern, dem geschwächten italienischen Heer Verstärkung zu senden.

In der dritten Märzwoche jedoch begannen die Deutschen einen gewaltigen Sturm gegen die britische Front vor Cambrai. Heer um Heer stürzten sie vor, überwältigten die Verteidiger, ergossen sich durch die Breche. Die britischen Kräfte wichen zurück, es schien, als müsse dieser Rückzug in eine Flucht ausarten. Tag für Tag studierte Jimmie die vor dem „Gerald“-Bureau angehängten Sonderkorrespondenzen und sah einen gewaltigen Riß in der britischen Linie, eine Pfeilspitze, die sich direkt gegen das Herz Frankreichs wendete. Drei Tage, vier Tage, fünf Tage; immer größer wurde die unheilvolle Bresche, und die Welt wartete mit stehendem Atem. Sogar Jimmie verlebte die Nachrichten in Erregung; er wollte genau vom Krieg, um zu erkennen, was ein deutscher Sieg bedeuten würde. Es gehörte wirklich ein guter Wagnis dazu, um diesem Ergebnis ohne Schaudern entgegenzusehen.

Genosse Max Allen hatte einen berartigen Wagnis; ihrem religiösen Eifer war es einerlei, welche Räubergruppe die Welt regierte. Auch Genosse Schneider besaß ihn; für ihn war Deutschland die eigene Heimat und die Biene des

Sozialismus; er glaubte, das Beste für die Welt wäre, von den Deutschen erobert und später von den deutschen Sozialisten in einen kooperativen Gemeinstand verwandelt zu werden. Genosse Schneider triumphierte ohne Fehl über diesen neuen Beweis des deutschen „Uebermenschtums“, die Undenkbarkeit der deutschen Diktatur. Die anderen Mitglieder der Ortsgruppe jedoch empfanden eine gewisse Furcht, sie erkannten unwillkürlich die Gefahr, die der Zivilisation drohte.

Jimmie verfügte sich zuerst zu den Telegrammen, dann schaute er den Exercierübungen zu und streifte noch mit Emil Forster nach Toms „Buffeteria“. Er hatte stets große Bewunderung für Emil gehabt, und der junge Feldherr, mit den Seinen unterwegs, war froh, jemandem sein Herz ausschütten zu können. Er half Jimmie die Bedeutung der britischen Niederlage begreifen, der ungeheuren Verluste an Munition und Proviant, erklärte ihm, welche neue Last dies Amerika auferlegte. Denn Amerika muß diese Verluste wieder wettmachen, amerikanische Soldaten müssen die Deutschen Fuß um Fuß aus den neu besetzten Gebieten zurückdrängen.

Jimmie lauschte andächtig und studierte die Sonderkorrespondenzen; allmählich erwachte in ihm Interesse für eine neue Wissenschaft — die Strategie. Läßt man sich aber einmal mit dieser ein, so hat man auch schon bereits seine Seele verloren. Man denkt an die Soldaten nicht mehr wie an menschliche Wesen, lebend, hungernd, blutend, unter unsäglichen Qualen sterbend, man sieht sie nur mehr als Schachfiguren, verflügelt über sie, wie ein Spieler über Spielmarken, ein Konfmann über seine Waren, klassifiziert sie in Brigaden, Divisionen, Korps, schiebt sie hier hin und dort hin, mißt die eigenen Verluste an den Verlusten des Feindes, wirkt im kritischen Moment die Reserven ins Feuer, zählt für einen militärischen Unstern unglücklich hohe Preise, vernichtet Tausende, Jehrtausende von Menschen mit einer Handbewegung, einem Weisheitsstrich, einem Fingerdruck auf einen elektrischen Knopf. Wer das Leben einmal von diesem Standpunkt aus betrachtet hat, besitzt kein Menschenbild mehr, das Positiven und Menschenfreundes zu ruhren vermögen; der ist eine Fortschrittsmaschine, ein überreifer Apfel, bereit, dem Kriegsgott in den Schoß zu fallen, ein Herbstblatt, das patriotische Stürme schiffen, der Vernichtung und dem Tod zuweihen.

Fortsetzung folgt

Groß-Berlin.

Zunderziehungen.

Mit Zucker wird die deutsche Bevölkerung in diesem Jahre besonders knapp beliefert. Wie mit anderen Lebensmitteln, so wird aber auch mit Zucker ein lebhafter Schwarzhandel getrieben, ein Beweis, daß mehr auf den Kopf gegeben werden könnte, wenn es mit richtigen Dingen zuginge. Leider wird der Kampf gegen die Lebensmittelbeschaffungsstellen der Eisenbahn...

Die Firma Wilhelm Behr, Wurst- und Fleischwarenfabrik in Schöneberg, Kolonnenstraße 57/58, versandt am 8. November d. J. folgendes Schreiben: An die Lebensmittelbeschaffungsstelle der Eisenbahn...

Freiwillig gestatten wir uns Ihnen folgende Offerte zu unterbreiten: 10-30 Doppelzunderungen Hälftenfrüchte 1. Sorte zum Preise von 3,75 M. per Pfd. franko Waggon Berlin. Hochachtungsvoll Wilhelm Behr.

Der Eisenbahnsekretär Ratz schrieb darauf an seine vorgelegte Dienststelle, die Eisenbahn-Direktion (Z. 83) in Berlin folgendes:

Anbei überreichte ein Angebot der Firma W. Behr, über das ich seiner Zeit Herrn Dez. zweimal Vortrag gehalten habe. Es handelt sich um Zucker zum Preise von 3,75 M. per Pfd. frei Wn. Osn. Das Wort Hälftenfrüchte Sorte 1 ist nur zur Veranschaulichung benützt worden und muß der Firma gegenüber beibehalten werden. Mit dem nachstehenden Schreiben empfahl dann der betreffende Dezernent der Eisenbahndirektion (Z. L. Z. 33) am 8. November d. J. den Ankauf des Zuckers.

An den Herrn Ernährungsreferenten im Ministerium der öffentlichen Arbeiten hier.

Die Firma Wilhelm Behr, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 57/58, die die Fleischkonserven für uns amgarbeitet hat und uns als zuverlässig bekannt ist, bietet uns 10 bis 30 Doppelzunderungen Zucker frei Waggon zum Preise von 3,75 M. per Pfd. zum Kauf an. Das Angebot erscheint sehr günstig und preiswert. Mit Rücksicht auf die große Zunderknappheit dürfte es sich empfehlen, auch für die Maßnahmen anderer Direktionen eine Anzahl Wagenladungen Zucker anzukaufen. Wir bitten, uns gegebenenfalls zum Ankauf ermächtigten zu wollen.

Die Firma bittet um recht baldige Entscheidung. (Materienschrift)

Der Ernährungsreferent im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Herr Regierungsrat Oppermann, entschloß sich darauf zum Ankauf von zehn Waggons Zucker, die zum Teil noch auf dem Ostbahnhof, Lagerhalle 3, lagern sollen, mittlerweile aber beschlagnahmt worden sind. Ob sie von dort aus den Massenbeschaffungsstellen der Eisenbahndirektionen zugeführt oder, wie uns gegenüber behauptet wird, in eine Kunsthonigfabrik wandern sollten, wird eine nähere Untersuchung ergeben.

Der Zucker kommt aus Stavanger in Norwegen und war von dort aus die Firma Röstlerlich gerichtet, die sonst für die Rechnung des Berliner Magistrats den Zuckereinkauf besorgt. Die dieser Zucker nun in die Hände der Firma Behr gelangt ist, dürfte eine weitere Untersuchung ergeben.

Wir warten das Ergebnis dieser Untersuchungen erst ab, ehe wir noch das weitere und zur Verfügung stehende Material veröffentlichen.

Doch die Firma Behr gewagt hat, daß es sich um einen verbotenen Schwarzhandel handelt, geht daraus hervor, daß sie den Zucker als Hälftenfrüchte deklarerte. Staatliche Beamte leisteten diesen Treiben Vorhieb, und die Eisenbahndirektion, wenn sie überhaupt etwas von diesem Zucker zu sehen bekommen, müssen ihn nun mit dem fünffachen Preis bezahlen. In diesem einen Fall ist es gelungen, aufzudecken, wie ein wichtiges Lebensmittel in aller Eile verschoben wird, hat es der Bevölkerung in Gestalt von Zucker Nationalertrag direkt und zu erschwinglichen Preisen zuzuführen. Wie viel wird aber verschoben wo kein Bahn nach trägt.

Stadtverordnetenversammlung Neukölln.

Zu Beginn der Sitzung wurde seitens des Ausschusses eine Erklärung verlesen, nach welcher auf Grund der Untersuchung zu einem Vorgehen gegen den Genossen A. K. K. keine Veranlassung vorliegt. Wogu also der Vorn? Die Kammer hätten sich die Herren ersparen können. Genosse Radtke richtete hierauf drei Anfragen an die Versammlung: 1. Ist beschlossen worden, die Stenogramme jedem Stadtvorordneten zu übermitteln? Bis jetzt ist erst die Vornstimmung in anderen Händen, wo bleiben die übrigen? 2. Wer hat an das amtliche Stenogramm der Sitzung vom 7. November ein Anhängsel angehängt, wo von „Höbel und Janitzel“ gesprochen wird? 3. Wer hat beantragt, daß bei der Sitzung des Ausschusses, wo über den Genossen Künzler verhandelt wurde, Stenogramme ausgegeben wurden? Genosse Radtke beantragte Vernichtung des Protokolls. Die Vertreter der anderen Fraktionen schlossen sich im Allgemeinen den Protesten an.

Hierauf wurden die Genossen Anoll und Genosse Bieder als Stadtvorordnete eingeführt. An Stelle des zum Bürgermeisters gewählten bisherigen Vorsitzers Scholz wurde der „Vornwärts“-Redakteur W. E. M. zum Vorübergeordneter gewählt.

Bei der nun folgenden Einführung des neuen Bürgermeisters und der neuen Stadträte wirkten unsere Genossen den Sozialdemokraten eine Reihe Vorlagen wurde debattiert genehmigt. Bei dem Antrag des Magistrats, für die Waisenkinder im Waisenhaus 700 M. zur Weihnachtsbescherung bereit zu stellen, beantragte Genossin Scherz eine Summe um so viel zu erhöhen, daß pro Kind 20 Mark zur Verfügung stehen. Der Antrag wurde angenommen.

Zu einer längeren Debatte führte ein Magistratsantrag, den

Abmachungen des Magistrats mit dem freiwilligen Erziehungsbeirat zustimmen betr. Übernahme einzelner der bisherigen Aufgaben desselben in städtische Regie. Genosse Schneider bezeichnete es als unwürdig, noch einzelne Dutzende der Jugendfürsorge Vereinen zu überlassen. Er verlangte Übernahme der gesamten Jugendfürsorge in die Hände der Stadtgemeinde. Der Antrag wurde einer besonderen Kommission überwiesen. Ein Antrag, die Gebühren für Leichnawagen zu erhöhen, wird gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen. Einem Magistratsantrag, der mit einem Antrag unserer Fraktion verbunden war und den Arbeitslosen usw. eine besondere Weihnachtsunterstützung geben will, wurde zugestimmt. Es werden 500 000 Mark dafür bewilligt.

In vorgezückter Stunde kamen noch eine Reihe Anträge zur Verhandlung, welche von unseren Genossen gestellt waren. Genosse Großmann verlangte die automatische Erhöhung der Gaspreise aufzuheben. Genosse Marschall begründete einen Antrag, die städtische Fischerei von der Stadtbewertung loszulösen, um sie so vom Bureaokratismus zu trennen. Eine lebhafte, misunterstützte Debatte entstand, als Genosse Freund eine Anfrage begründete, was der Magistrat tun gedenkt, um die Zwangsquartierung in die Tat umzusetzen. Genosse Freund behauptete, daß 85 Prozent der Inhaber großer Wohnungen wissenlich falsche Angaben gemacht haben und richtete heftige Angriffe gegen das reaktionäre Bureaumentum und gegen Stadtrat Wulff. Genosse Adameit beantragte hierauf, angesichts der steigenden Lebensmittelpreise ökonomisch eine Aufstellung über das Existenzminimum zu machen. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein Antrag unserer Genossen, den Hilfsboten usw. einen Gehaltszuschuß zu zahlen, wird nach Begründung durch Genossen Radtke der bez. Kommission zur Durchführung überwiesen.

Bevorstehende Tarifierhöhung auf der Straßenbahn.

Mit Rücksicht auf die bereits gestiegenen und noch stark im Steigen begriffenen Unkosten hat der Aufsichtsrat der Großen Berliner Straßenbahn einhellig beschlossen, der am 20. d. Mts. stattfindenden Verbandversammlung vorzuschlagen, den Grundtarif für die Einzelfahrt ab 1. Januar 1920 auf 30 Pf. zu erhöhen. Der Aufsichtsrat war sich von Anfang an der großen Tragweite seiner Entschlüsse im Hinblick auf die neue Belastung der Bevölkerung bewußt und hat deshalb ferner beschlossen, eine Erleichterung dadurch zu schaffen, daß eine Sammelkarte mit 7 Fahrkarten zum Preise von insgesamt 2 M. zur Ausgabe gelangen soll. Die Monatskarten werden um 10 Prozent, die Schülermonatskarten werden 2 M. erhoben.

Eine Annehmlichkeit wird für die Bevölkerung dadurch eintreten, daß durch den Zusammenschluß der Großen Berliner Straßenbahn mit der Ostbahn die Möglichkeit besteht, Monatskarten, die gleichzeitig für die Linien beider Gesellschaft gelten, zu lösen.

Die Bücher- und Bilderausstellungen.

Wir möchten wiederholt darauf hinweisen, daß die großen Verehrer der Kunst sehr erschweren und verzögern, so daß wir die Besucher bitten möchten, sich noch zu gebulden. Die Ausstellung wendet alle Mühe auf, um alle Wünsche zu erfüllen, sieht sich jedoch in ihren Bemühungen gehindert durch die ungeliebten Verhältnisse. Trotzdem werden alle bisher angekauften Bestellungen noch bis zum Weihnachtsfest ausgeführt werden. Dagegen bitten wir die Ausstellungsdirektor, weitere Bestellungen nicht mehr aufzunehmen.

Der Gesangverein „Gesundbrunnen Harmonie“ veranstaltet am Dienstag, den 16. Dezember, abends 7 Uhr, in der Aula der Werner-Siemens-Realschule, Vahlestr. 22, eine Winterversammlung zum Zweck der Gründung eines Jugendvereins. Der Chor soll die Arbeiterjugend der revolutionären Front näherbringen. Wir ermahnen, daß die Arbeiterkinder den Verein, der gezeigt hat, daß er auf dem Gebiete der Gesangsunterstützung leisten kann, in seinen Bestrebungen recht kräftig unterstützt.

Wärdenachmittage in Neukölln. Mittwoch, den 17., nachmittags 3 Uhr finden zwei Wärmepartys statt. Rosa Roddinststraße liegt Krämlen Rose Kiehlsteinen vom Theater in der Königgräber Str für Kinder von 11-14 Jahren. In der Aula Kaiser Friedrichstraße 208 für Kinder von 6-10 Jahren. Kartoffelbeleg von Frau Rosa Pfeil. Eintrittskarten zum freien Eintritt bei allen Bezirksführern.

Sankto. Der Kommunale Arbeiterklub mußte durch Gemeindevorsteherbescheid des Zimmers Nr. 9 des Rathauses räumen. Das Bureau befindet sich jetzt im Restaurant Richard Hofste, Florastraße 24. Dasselbst werden von 8 bis 8 Uhr Besprechungen entgegengenommen. Telefon 764.

Lebensmitteltarifer.

Rüfervorstellung. Die Poststelle Groß-Berlin macht darauf aufmerksam, daß das Mittelstück der zur Zeit gültigen Speisekarten bis zum Ende der Woche (21. Dezember) für den Rüfereinsatz bei der quartierweisen Verteilung aufzubehalten und nicht fortzugeben ist. In welchen Quartieren Rüfe verteilt wird, wird noch bekanntgemacht. Berlin. In der Woche vom 15. bis 21. Dezember auf Reichspostkarte ausländisches Pökelfleisch, auf den Abschnitt I 23 der Einfuhrkarte 125 Gr. amerikanische Speckwaren. Bis Donnerstag in den Bezirken der 183., 180., 181., 185. und 241. Bezirkskommission pro Kopf 125 Gr. Rüfe.

Charlottenburg. 250 Gr. Fleisch, 7 Pfd. Kartoffeln. Hlg. Gr. Berl. Lebensmittelkarte m. Wurst. Charlottenburg: 100 Gr. Teigwaren (104), 250 Gr. Kunsthonig (106), 125 Gr. Weizenroggen (108), 125 Gr. Graupen (107). Einfuhr-Zuschlag: 70 Gr. Margarine (S 22), 250 Gr. amerikanisches Zerkleinertes (S 20). Charlottenburg, rote Nahrungsmittelkarte: 1 Pfd. Pfefferkörner (209), 125 Gr. Kunsthonig (212). Gr. Berl. Nahrungsmittelkarte, f. Jugendl. m. Wurst. Charlottenburg: 200 Gr. Weizenroggen (46). Im Monat Dezember wird einmalig ausgegeben: 1. an die Kinder vom 2. bis 6. Lebensjahre als Ersatz für die im November ausgefallene und im Dezember noch ausfallende Milch pro Monat je 1 Pfd. Hohenmehl, zusammen also 2 Pfd., 2. an die Kinder, die in der Zeit vom 1. Januar 1921 bis 31. Dezember 1919 geboren sind, 1 Dose Wolzgetraht, 3. an die über 60 Jahre alten Personen 250 Gr. Hohenmehl auf Grund von besonderen Berechtigungsakten. Die Berechtigungsakten zu 2. und 3. können in der Zeit vom Freitag, den 19. Dezember, bis Dienstag, den 23. Dezember, und zwar Buchstabe A-3 am Freitag, 2-2 am Sonnabend, 4-6 am Montag und für Hochzügler am Dienstag in der Zeit von 9-2 Uhr in den zuständigen

Beiratskommissionen gegen Vorlage eines amtlichen Ausweises über das Alter der empfangsberechtigten Personen abgeholt werden. Schöneberg. Bis zum 16. Dezember Voranmeldung auf Abschnitt 99 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte für 250 Gramm Gerstengruppen oder Gerstengröße, ferner auf besonders Bezugsrechte für 3 Pakete Rehs an Kinder vom 1. bis 4. und 6. bis 12. Lebensjahre, 1 Tafel Schokolade an Kinder im 5. Lebensjahre, 3 Pakete Rehs und 1/4 Pfd. Kakao an die wohnenden Mütter in den durch besonderen Ausweis kenntlich gemachten Südlagequartieren, sowie für 1 Dose Wolzgetraht an Kinder im 13. und 14. Lebensjahre und an alle Leute von 60 bis 64 Jahren, für 1 Glas Bienenhonig an alle Leute von 65 Jahren und darüber in allen Kronkronen- und -geschäften. Ausgegeben werden in der nächsten Woche: 250 Gramm Hohenmehl oder Kunsthonig auf Abschnitt 97, 150 Gramm ausländisches Hälftenfrüchte auf Abschnitt 102, 150 Gramm Weizenroggen auf Abschnitt 103 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte und 200 Gramm ausländisches Weizenmehl auf Abschnitt 23 der roten und grünen Schöneberger Bezugskarte.

Wilmersdorf. Fleisch gemäß besonderer Bekanntmachung 4 Pfd. Kartoffeln auf 51a-d und 400 Gr. Großbrot durch die Buchereien auf 51a-g der Hauptkartoffelkarte, 875 Gr. Zucker auf 79 für die Zeit vom 16. bis 21. Dezember. Speisekart gemäß besonderer Bekanntmachung 100 Gr. Gerstengröße auf 104, 250 Gr. Hohenmehl auf 97, 250 Gr. Rehs im Kommissionsbezirk Via, 1 Pfd. Pfefferkörner für Kinder vom 4. bis 14. Lebensjahre, 2 Pakete Zwieback für Personen von 65 Jahren und darüber, 8 Dosen Kondensmilch für wohnende Mütter vom 4. bis 6. Monat (Ausgabe der Bezugsrechte im Lebensmittelkart, Zimmer 5 vom 15. bis 20. Dezember nach besonderer Ausgabebestimmung). Eier für Kranke auf 51.

Krakau. 3 Suppenwürfel. Für die vor dem 1. Juli 1919 geborenen Personen 500 Gr. Suppe (24). Für Kinder im 1. Lebensjahre 750 Gr. im 2. Lebensjahre 500 Gr. Grieß oder Hohenmehl auf Dezember-Vollmischkarten in den Verkaufsstellen für Krankennahrungsmittel. Für die Speisekarten der 10. Bezirkskommission 125 Gr. Rüfe bis einschließl. 15. Dezember. 4 Pfd. Kartoffeln und an Stelle der gekürzten 3 Pfd. 400 Gr. Brot.

Orly. Von Mittwoch bis Sonnabend neue Ausgabe der Nahrungsmittelkarten für Kriegsbeschädigte von 30 Proz. Erwerbsunfähigkeit ab. Die Auslieferung der Karten erfolgt gegen Rückgabe des Mittelstückes der alten Karte, Vorlegung des Rentenbescheides (bundes- und Vorlegung des Berlin-Beirats Lebensmittelausweises. Die Auslieferung der Karten erfolgt im Kronkronen- und -geschäften, Rodowstr. 4, in den Dienststunden von 9-1 Uhr. Die Gültigkeit der alten Karten erlischt mit Ablauf des 21. Dezember 1919.

Spandau. Die zu verabschiedende Fleischmenge wird noch bekanntgegeben. Auf die Speisekarte 100 Gr. Inlandmargarine, 5 Pfd. Kartoffeln. Auf die Lebensmittelkarte: 125 Gr. Hohenmehl, 1/4 Pfd. Kunsthonig, 2 Pakete Süßholz. Ohne Abtrennung eines Halbes kann Buche oder Kartoffelmehl bezogen werden.

Uchtersdorf. 1 Pfd. Süßholz (430 M. J. G.) - Gegen Voranmeldung: 100 Gr. Teigwaren (104), 200 Gr. Teigwaren (105), 1 Pfd. Vanillin-Mischzucker (431 E. J. G.), je 1 Pfd. Vanillin-Puddingpulver (432 E. J. G., R. u. G.). - Auf Hohenmehl-Bezugskarte 100 Gr. Nahrungsmittel und 200 Gr. Nahrungsmittel. Für Heimkehrer Kriegs- und Zivilgefangenen 250 Gr. ausl. Hälftenfrüchte (1c-0c).

Treptow. 4 Pfd. Kartoffeln, auf die restlichen Abschnitte 400 Gr. Großbrot. Auf Abschnitt 104 der Gr. Berl. Lebensmittelkarte 100 Gr. Grieß. Auf Abschnitt 68 der Berlin-Treptower Lebensmittelkarte 250 Gr. Nahrungsmittel, auf Abschnitt 69 250 Gr. Backpflaumen. An Kriegsbeschädigte, die 30 Proz. und mehr Erwerbsunfähigkeit sind, 1 Paket, ca. 220 Gr., russischen Tee.

Reinickendorf. Auf die Dezember-Abschnitte der Kinderkarten ab 12. Dezember in den amtlichen Verkaufsstellen und den Verkaufsstellen der Konsum-Genossenschaft folgende Waren: Karte A und B: 1 Pfd. Kinder-Gersten- oder Hafermehl, 1 Paket Rehs, 1 Paket Zwieback, 5 Pakete Nahrungsmittel; Karte C: 1/4 Pfd. ausländisches Gersten- oder Hafermehl, 2 Pakete Rehs, 3 Pakete Nahrungsmittel.

Johannisthal. Von Freitag ab 250 Gr. Kunsthonig (543), 1 Paket Nahrungsmittel (544), 250 Gr. Kartoffelrühe (545), Sonderausgabe (546, 547, 548). Auf Lebensmittelkarte des Kreises Teltow 100 Gr. Teigwaren (104). In der Gemeindevorsteherstelle auf Lebensmittelkarte für Jugendliche 1/4 Pfd. Hohenmehl (40). Für Kinder bis zum 16. Lebensjahre gegen im Rathaus, Zimmer 7, erhältlichen Gutschein 50 Gr. Schokolade.

Niederschönhausen. 20 Gr. Butter, 200 Gr. Schmalz. Für Kinder bis 2 Jahren 1/4 Pfd. Gerstenmehl, 2 Pakete Rehs. Für Kriegsbeschädigte 1 Pfd. Graupen. Für Jüngerliche 200 Gr. Sago, 100 Gr. Sago-Nudeln (104), 500 Gr. Kartoffelrühe (105), 50 Gr. Hohenmehl (102). Für Schwangeren 500 Gr. Corned beef. Für Kinder, die nach dem 1. Januar 1914 geboren sind, 150 Gr. Schokolade oder Kakao und Ausweise im Rathaus, Zimmer 10 (1 und 2 Jahre am Montag, 3 und 4 Jahre am Dienstag, 5 und 6 Jahre am Mittwoch). Für Kinder vom 7. bis 10. Jahre 1 Dose Wolzgetraht (Ausweise 7 und 8 Jahre am Donnerstag, 9 und 10 Jahre am Freitag). Für Kinder vom 11. bis 14. Jahre 1 Dose Zwieback (Ausweise 10 und 12 Jahre am Sonnabend, 13 und 14 Jahre am Montag, 22. Dez.). Für Inhaber des Lebensmittelkarten 1-2000 auf Abschnitt 106 25 Pfd. Rothohl und 25 Pfd. Weizhol; auf Abschnitt 105 150 Kefel (Pfd. 1,10 M.), 100 M. (1 M.); auf Abschnitt 104 7 Stück Pfefferkörner (Stück 10 Pf.), Verteilung erfolgt auf Nr. 1 bis 7000 Montag, 22. Dez., auf Nr. 7001 bis 14 000 Dienstag, 23. Dez., auf Nr. 14 001 bis Ende Mittwoch, 24. Dez. Kartoffeln wieder 7 Pfd. - 1/2 Zentner Holz auf Abschnitt 107, wie bekanntgegeben.

Glückliche (Nordbahn). Von Freitag ab auf die Abschnitte A 24 und A 27 der Einwahrkarte zusammen 500 Gr. amerik. Roggenmehl, auf Abschnitt 18 der Lebensmittelkarte 1. Jugendl. 200 Gr. Weizenroggen und 1 Paket Zwieback. Auf Ausweise: für Kinder, soweit sie nicht im Besitz der Lebensmittelkarte für Jugendliche sind, 1 Dose Zwieback, Ausweise im Gemeindevorsteheramt. Anmeldeabschnitte bis spätestens Mittwoch abzugeben.

Aus den Organisationen.

- 5. Bezirk (S. Reals). Mittwoch abend 7 Uhr Frauenversammlung bei Schweißhohl, Alte Jakobstr. 24. Vortrag des Genossen Dr. Konrad über „Körperliche Erscheinungen bei Kindern und Jugendlichen“. Ausgabe der Karten für das Weihnachtsfest. 8. Bezirk. Montag abend 7 Uhr Frauenabend in der Schulaula Tiltler Straße. Referent: Genossin Demming. 10. Bezirk (Schönhauser Vorstadt). Montag 7 Uhr Elternversammlung in der Heckerischen Realschule, Weidenburger Straße 4. Wahl von Elternbeiräten. Referent: Dr. Kuslauer. 11. Bezirk. Dienstag abend 7 Uhr im Humboldt-Gymnasium, Gartenstr. 25, Bezirksversammlung. Berichterstattung vom Parteitag. Referent: Gen. Schneider. 12. Bezirk. Donnerstag abend 7 Uhr öffentliche Frauenversammlung in der Heckerischen Realschule, Weidenburger Straße 34. Vortrag des Gen. Wendel: Doppelte Moral. 14. und 15. Bezirk. Bildungsauswahl Moabit-Hansaviertel, Heute, Sonntag, abend 7 Uhr (pünktlich) in der Aula Zwillingstr. 2/4. Kunstabend. Mitwirkende: Philharmonisches Trio: Richard Wolf (Violine), Fritz Große (Violoncello), Hans Varban (Klavier), Konzertdirektor Vanno Spott, am Flügel: Pauline Epstein. Eintritt 1 M. Karten u. a. an der Kasse. Charlottenburg. Der Kunstnachmittag (Rezitation revolutionärer Gedichte und Musik) findet Sonntag nachmittags um 4 Uhr in der Leibniz-Oberrealschule (Ecke Schiller- und Gartenbergstraße) statt. Restliche Karten am Saalverkauf. Teltow-Beeskow. Erster (westlicher) Bezirk. Alle Mitglieder der Frauenkommissionen zur beratenden Versammlung am Montag in Schöneberg, Jaurigstr. 16, Pökel Berg. Ref.-Gen. Reper-Depner: Die Arbeit der Frauenkommission im Bezirk.

Wichtige Mitteilung für alle Leser der „Freiheit“

Alle Leser der „Freiheit“ erhalten gegen Einzahlung des nebenstehenden Gutschein ein Gratis-Hausbibliothek gratis. Wenn die Erde ergrünt. - Wie erhalte ich mich gesund? - Der Wille und dessen Organismus. - Das Leben unter Wasser. - Fernphotographie. - Liebe und Ehe bei den Naturvölkern. - Der Mensch und die Welt. - Flüssige Luft. - Einfluß der Lebensweise auf das Menschenalter. - Verschwindende Städte in der Sahara. - Eine Raubet im Unterseeboot usw. Außerdem erhält jeder Abonnent eine große illustrierte Hausbibliothek gratis und zwar zu jedem Jahrgang drei Werke. Damit jeder Leser darauf abonnieren kann, ist der Preis auf nur 40 Pf. pro Deft festgesetzt. Name: _____ Ort: _____

Gutschein für die Leser der „Freiheit“

für ein Gratis-Probest. An den Verlag von „Welt und Wissen“ Berlin-Schöneberg, Am Park 11. Ich bestelle hiermit ein Probestheft kostenlos zugesehlt. Name: _____ Ort: _____

A. WERTHEIM G. M. B. H.

Leipziger Straße Moritzplatz Rosenthaler Straße Königstraße

Leih-Bibliothek
in allen vier Geschäften

Preiswerte Geschenkartikel

Lederwaren-Abteilung

Geldtaschen Leder, für Damen u. Herren
3⁵⁰ 4⁷⁵ 6⁷⁵ 9⁵⁰ 12⁵⁰ 19⁵⁰
Brief- u. Banknoten-Taschen
Leder..... 21⁰⁰ 25⁰⁰ 40⁰⁰ 49⁰⁰
Damen-Handtaschen
in verschiedenen Ausführungen von 33⁰⁰ an
Perlbeutel, verschiedene Preislagen
Schreibmappen für Damen und Herren
Zigarren- und Zigarettentaschen
Reisehandtaschen
und Handkoffer

Galanterie-Abteilung

Schreibgarnituren aus Marmor,
schwarzem Glas und Kunstguss
Fruchtschalen versilbert, mit Glas-
einsatz, in verschied. Formen und Preislagen
Gut verpackte
Menagen, Kaffeeservice,
Teeglashalter
Rauchgarnituren, Rauchständer,
Rauchtische, Notenständer
Nur Leipziger Straße
Teewagen, Frisier-Toiletten

Wirtschafts-Abteilung

Blumenkrippen. 95⁰⁰ bis 185⁰⁰
Palmenständer . 44⁰⁰ bis 64⁰⁰
Blumenkübel ... 24⁰⁰ bis 45⁰⁰
Ofenvorsetzer .. 21⁵⁰ bis 90⁰⁰
Schirmständer .. 23⁰⁰ bis 92⁰⁰
Lucullus Backapparate 60⁰⁰
Große Auswahl in Speisezimmer-
und Herrenzimmer-Kronen,
Ständerlampen, Tischlampen
Beleuchtungen für Wohn- und
Schlafzimmer

Photographische Artikel

Rollfilm-Kamera
1/8...57⁰⁰ 1/10...67⁰⁰ 6 1/2/11...90⁰⁰
Messing-Stativ
3teilig 42⁰⁰ 4teilig 50⁰⁰ 5teilig 59⁰⁰
Belichtungsmesser.....3⁷⁵
Chemikalien-Wagen....18⁵⁰
Magnesium-Taschenlampe,
neu, ungefährlich, für photographische
Aufnahmen 10⁰⁰
Große Auswahl in sämtl.
photographischen Artikeln

Abgabe von Stedlungsland in Mahlsdorf!

Die Stadt Lichtenberg will das von ihr erworbene Rittergut Mahlsdorf für Anbauzwecke zur Verfügung stellen. Bei der Vergebung des Landes werden in erster Linie Kriegsbeschädigte berücksichtigt.
Es sollen von kommenden Frühjahr ab Parzellen in der Größe von durchschnittlich einem halben Morgen käuflich abgegeben werden. Gemeinnützige Stedlungsgenossenschaften werden evtl. ganze Blocks unter günstigen Bedingungen bewilligt.
Der Preis ist noch nicht festgesetzt; er richtet sich nach der Lage der Parzellen, wird aber im Verhältnis zu den sonst für Landparzellen in der näheren Umgebung Berlins bezahlten Preisen mäßig sein. Spekulation mit den Parzellen wird durch entsprechende Sicherungen im Kaufvertrage ausgeschlossen.
Zur Aufteilung kommt zunächst das Gebiet zu beiden Seiten der Berliner Chaussee zwischen dem bebauten Ortsteil von Mahlsdorf und der Kaseler Grenze, außerdem das Gelände an der Cöpenicker Straße gegenüber dem Gutshof und Gutspark.
Reflektanten, die an der Erlangung einer Parzelle am Frühjahr 1920 Interesse haben, wollen dies bis zum
28. Dezember d. J.
dem Magistrat schriftlich mitteilen.
Berlin-Lichtenberg, im Dezember 1919.
Der Magistrat.

WEIHNACHTS-PRÄMIE für die Abonnenten der „FREIHEIT“
Um unseren Abonnenten die Anschaffung des soeben erschienenen
Prozeß Ledebour gebunden 25.- Mark
zu erleichtern, liefern wir bei gleichzeitiger Rückgabe oder Einzahlung der Dezember-
Quittung bis zum 24. Dezember d. J. das Werk mit
20 Mark.
Buchhandlung der „Freiheit“, Schiffbauerdamm 19
Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungs-Expedition entgegen.

Passende Weihnachtsgeschenke
E. Thiede
Uhren
Gold- und Silberwaren
Berlin SO
Dresdener Straße 8

Es sind wieder **Erzgebirg. Spielwaren** eingetroffen von **Erzgebirg. Spielwaren**: Karussells, Archon, Guss- u. Mühlenböle, Marktschreier, Pfl. Bachmann, Bärenstaben, Grammophone, Sechster, Familie Vogelkönig, Rauchfiguren, Schattkästen, Villenquartier und andere allerliebste Schachtelgeschenke. Voronischer Baum-
behang Thüringen in Glas u. Walle, Banno- u. Wunderkerzen, Entschweis-Geschenkpäckchen mit Märchen, Weihnachts- u. Silberrücken-Bildern, Beschäftigungs- u. Unterhaltungsspiele, Holz- u. Anker-Steinhäcker, Mauermeisterkasten „Eckstein“ 3 Ausfüh., Peppentuben, Häuser, Gartenszene, Ställe, Gummibälle. Jede Schachtel mit 50 Stück, Soldaten 2,25 M., solange Vorrat. Kalendarische, Puppen. Als Empfehlungsgabe 1 Gewand mit: Breitestr. 28, sehen Markt/Rebelle. Sächsisches Porzellan Franz Richard Wolff.
5% der Lösung für verleiende Kinder im Erzgebirge. Empfehlensw. Diebstahl-„Kassette“ Unerrichtet zuverlässig. In Briefkasten 100 Stück 1,95 Mk. Kassettenpapier 100 Stück 8 Mk. Farbbänder, Schreibzeuge.

Praktische Weihnachtsgeschenke sind erstklassige Augengläser
Feldstecher, Operngläser
Optikermeister Max Trusch, SO, Dresdener Str. 131a, (Kathariner Tor)
... Kostenlose Augenuntersuchung. ...
Garantie bis zu 3 Jahren für Augengläser.

Die Entwicklung der deutschen Revolution, ihre Streitfragen und die Haltung des Kommunisten ihnen gegenüber, schildert die soeben erschienene Broschüre:
Arnold Struthahn: Die Entwicklung der deutschen Revolution und die Aufgaben der Kommunistischen Partei.
Inhalt: Die politische Lage. — Die Unterschiede in dem Tempo der russischen und der deutschen Revolution. — Die politischen Aufgaben der Kommunistischen Partei. — Die Gewerkschaften, die Kommunistische Partei und die Zerrüttung der Arbeiterbewegung. — Die Betriebsräte und der Kampf um den Sozialismus. — Die Sammlung des Proletariats. — Unsere internationalen Pflichten. — Die Kommunistische Partei. — S. 64. Preis 1 Mk.
Zu beziehen durch
Süddeutsche Arbeiterbuchhandlung Stuttgart
Rotestraße 34.

Polnisch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Deutsch-Kurse für Ausländer.
Mandatskurse, Rechnen, Schreiben, Korrespondenz deutsch und polnische Stenographie, Maschinenschreiben, kaufm. und landwirtschaftl. Buchführung, Deutsch.
Kaufmännische Privatschule von Paul Kowalski,
Köpenicker Straße 103, am Schlesischen Bahnhof.

Beil & Voss - MUSIK -
Sprechmaschinen-
Sämtl. Musikinstrumente
ANERKANNT
ERSTKLASSIGSTE AUFFÜHRUNG
BERLIN-C.54.
ROSENTHALER STR. 16-17
FILIALE BADSTR. 42-43
EIGENE REPARATURWERKSTÄTTE
Filiale: Tauentzienstraße 5



Sekt
Garantiert mit Zucker, nur bekannte Marken.
Kognak Weinbrand, franz. Kognak, keine Talochöre mit Zucker, Portwein, Malaga, österreich. Süßweine, Rhein-, Rot- u. Bordeauxweine offeriert zu billigsten Tagespreisen
Weingroßhandlung **Bernhard Brauer,** Berlin SW 66, Friedrichstr. 207, Amt. Zentrum 840, Filiale: Invalidenstr. 111, Ecke Chausseestraße.
ERFINDER
Pat. für Verwertung u. Anwendung von Erfindungen **kostenlos.**
Letzt. großer Erfolg: Verkauf der durch uns erfindenen Patente zur Gewinnung von Lechlin 1500000 Mark für Norddeutsch. Patenbüro Berlin, Friedrichstr. 5, 9-5, Sonntags 11-1.



Möbel-Angebot.
Solide Möbelmöra liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel zu mäßigen Zinsverhältnissen bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen.
Keine Kassierer. Inzahlung monatlich. Größte Kassa. Offerten: Postlagerkarte 6. Berlin O. 27
Zähne mit echtem Friedenskraut-schuk von 4 Mark an.
Teilzahl. Zahnziehen m. Einspr. fast völlig schmerzlos. Goldkronen von 30 Mk. an. Zähne ohne Gummiplatte. Umarbeitung schlechtester Gebisse. Reparaturen sofort.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 55
Hochbahn Bölowstr. Telefon Kurfürst 9764.

Richard Kohler, Neukölln
Hermannstr. 35, Ecke Wa-zliks RaDe
empfiehlt sich der Neuköllner Einwohnerschaft in Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräten zu billigstem Preise.
Passende Weihnachtsgeschenke
Grosse Auswahl in Spielwaren

Platin! Gold! Silber! Quecksilber! Zahngebiß!
In jeder Form und Menge kauft zu riesig hohen Preisen in unvorteiliger
3 Einkaufsstellen
Edelmetall-Zentrale Cohn
1. Brunnenstraße 11, am Rosenthaler Park
2. Fennstraße 4, am Weddingplatz
3. Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 27 (nahe Hermannplatz)
Bestes Absatzgebiet für Händler!
Tel.: Norden 1384, — Mosbit 2364, — Neukölln 1070

Trauringe
Dukatengold 900 gestempelt
14 Kar. Gold 885
8 Kar. 333
A. Schiffmann, Alexanderstr. 11
Telefon: Alex. 100

Für den Weihnachtstisch
Heißgetränke alkoholfrei
mit
**Rumpunsch-
Glühpunsch-**
Aroma, Liter 3,50 M. inkl. Steuer
Aroma, Liter 3,00 M. inkl. Steuer
Das ist die richtige Getränk in jedem Haushalt
Kein Zucker erforderlich
1 Teil Extrakt, 2 Teile siedendes Wasser ergeben ein herrliches süßes Getränk.
H. Krömer,
Berlin N, Oranienburger Straße 66
Verkaufsstellen: Oranienstraße 67
Andreasstraße 75
Potsdamer Straße 76
Nowaweg; Lindestraße 7
Chausseestraße 70
Birkenstraße 28
Spandau: Brückenstraße 10
Versand in Korbbüchsen von 5, 10 und 25 Litern.
Diese werden frei zum vollen Preise zurückgenommen.

„Plasigo-Ankauf“
zahlt höchste Preise für
Platin, Silber, Gold
Lutherstraße 21.

Joseph Berger & Co., Oranienstrasse 166
Größtes Musikinstrumenten-Spezialhaus Berlins
empfeilt zum Weihnachtstest: **Flügel, Pianos, Harmoniums** auch mit eingebauten Spielapparaten
(ohne Notenkenntnisse sofort spielbar), neu und gebraucht.
Eingespielte Violinen, Mandolinen, Celli, Gitarren, Lauten, sowie alle Streich- und Zupfinstrumente, Zithern mit Unterlegnoten, Konzertsithern, Bandonien, Hand- und Mundharmonikas, Noten für alle Instrumente in großer Auswahl, Saiten, Utensilien etc.